Stolz, aber auch Skepsis und Vorsicht

KAMMERN UND LANDRÄTE über den Wirtschaftsboom in Osthessen

Von **VOLKER NIES**

Die Wirtschaft in den drei Kreisen hat unterschiedliche Startbedingungen: Fulda profitiert vom starken Oberzentrum, Main-Kinzig lebt im Puls des Rhein-Main-Gebiets, der Vogelsberg kämpft mit der dünnen Besiedlung. Jeder der drei Kreise ist wirtschaftlich stark gewachsen.

Stefan Schunck, Hauptgeschäftsführer IHK Fulda.

Dr. Gunther Quidde, Hauptgeschäftführer IHK Hanau.

Kurt Schmitt, Sprecher IHK Gießen-Friedberg.

Bernd Woide, Landrat des Landkreises Fulda

Thorsten Stolz, Landrat des-Main-Kinzig-Kreises

Manfred Görig, Landrat des Vogelsbergkreises

Die Kammern und die Politik freuen sich über den Erfolg, mahnen aber zur Vorsicht. Stefan Schunck (59), Hauptgeschäftsführer der IHK Fulda, sagt: „Wir erleben gerade den wohl längsten wirtschaftlichen Aufschwung in der neueren deutschen Wirtschaftsgeschichte. Diese gute Situation sollte dringend genutzt werden, um sich fit zu machen für schlechtere Zeiten. Denn die Fortschreibung der guten Entwicklung ist nicht in Stein gemeißelt. Im Gegenteil: Viele Unternehmen berichten, dass die Unsicherheiten zunehmen – gerade im Hinblick auf den internationalen Handel. Stichworte sind der Brexit wie die Handelspolitik der Trump-Administration. Leider befürchten wir, dass auch in Deutschland politische Entscheidungen rein konsumtiver Art heute getroffen werden, die zukünftige Generationen belasten, statt verstärkt zu investieren, Schulden zu reduzieren und Steuern zu senken."

Bernd Woide (56, CDU), Landrat des Landkreises Fulda, lobt: „Die gute Lage ist Ergebnis vieler richtiger Entscheidungen – politisch und unternehmerisch –, mancher glücklicher Ereignisse und letztendlich von Ursachen, die in der Region und ihrem Charakter begründet sind. Wir sind nicht „zu": nicht zu groß und nicht zu klein, nicht zu ländlich, nicht zu städtisch – im Mittel, aber nicht mittelmäßig, sondern genau richtig. Erfolgsfaktoren sind die Verkehrsinfrastruktur mit ICE-Bahnhof und der Autobahnanbindung, die guten Schulen und die hohe Lebensqualität.

Wir haben das Glück, auf einen stabilen Mittelstand bauen zu können, mit bodenständigen, fleißigen und sozial engagierten Unternehmerfamilien. Sie bilden mit das Grundgerüst dafür, dass wir uns zu einem interessanten Wirtschaftsstandort entwickelt haben, der Arbeitskräfte anzieht."

Dr. Gunther Quidde (50), Hauptgeschäftsführer der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern, erklärt: „Die Konjunkturdaten sind ausgezeichnet, die Stimmung ist sehr gut – aber langsam wird der Blick in die Zukunft skeptischer. Das zeigt unsere jüngste Konjunkturumfrage. Nur jedes 20. Unternehmen beurteilte die aktuelle Lage als schlecht, jedes vierte meinte, es werde noch besser. Aber während die fünf Prozent einer der besten Werte seit gut einem Vierteljahrhundert sind, ist die Zahl der Optimisten innerhalb nur eines Quartals um fünf Punkte zurückgegangen: Das ist noch kein Alarmsignal, aber es zeigt wachsende Skepsis. Kein Wunder: Träger des enormen Booms war die Industrie. Die lebt bei uns vom Export, der über die Hälfte des Umsatzes ausmacht. Und dessen Perspektiven trüben sich ein."

Thorsten Stolz (39, SPD), Landrat des Main-Kinzig-Kreises, sagt: „Die Einnahmen aus der Gewerbesteuer sind hessenweit von 2012 bis 2017 um insgesamt 22 Prozent gestiegen. Im Vergleichszeitraum im Main-Kinzig-Kreis um 95 Prozent. Wir freuen uns über die beiden größten privaten Investitionen in der Geschichte des Main-Kinzig-Kreises seit 1974: Engelbert Strauss in Schlüchtern und der Ansiedlung von Wilhelm Brandenburg in Erlensee. Diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen. Die Zukunftsaussichten für die Entwicklung im Osten Frankfurts sind hervorragend. Und mitten drin liegt der Main-Kinzig-Kreis."

Manfred Görig (58, SPD), Landrat des Vogelsbergkreises: „Die Steigerungsraten des Vogelsbergs sind teilweise besser als der Hessen-Schnitt. Bei der Arbeitslosenquote befinden wir uns unter den besten fünf Kreisen. Die Menschen stehen in Lohn und Arbeit und haben verbunden mit steigenden Löhnen und Renten mehr Geld zur Verfügung.

Zugleich werden Fachkräfte knapp. Der Fachkräftemangel sowie die Attraktivität der Firmen und der Region führen aber dazu, dass der Trend der Abwanderung gedreht werden konnte: Der Wanderungssaldo ist jetzt im Plus. Das bedeutet: Für Fachkräfte, Führungskräfte und Familien wird es immer attraktiver, in den Vogelsberg zu ziehen, zum Teil auch, wieder zurückzuziehen, weil hier die angestammten Wurzeln sind.

Der Landkreis entwickelt sich sehr gut in seiner Kombination aus Bodenständigkeit und hoher Innovationskraft. Wir zeigen uns mit mehr Selbstbewusstsein. Und das ist auch gut so – und überfällig."

Kurt Schmitt (62), Sprecher der IHK Gießen-Friedberg, sagt: „Beschäftigung und Arbeitslosenquoten sind auf Rekordniveau. Ein Teil der Erklärung ist, dass viele, gerade junge Menschen, den Vogelsberg verlassen, um in größeren Städten Arbeit zu finden. Das sind zunächst Fulda, Gießen und Frankfurt. Aber viele verlassen auch ihre Heimat, um in anderen Metropolen Jobs zu finden. Stichwort: Landflucht. Der Vogelsberg stünde noch besser da, hätte er eine höhere Exportquote. Die liegt in Hessen bei 53 Prozent, im Vogelsberg seit einigen Jahren stabil bei rund 22 Prozent. Da ist noch Luft nach oben."

Markt-Platz

Gut gewappnet

Die Region Osthessen boomt. Bundesweit erlebt die Wirtschaft einen Aufschwung – an Fulda, Haune, Kinzig und Schlitz ist er sogar noch stärker als im Bundestrend. Darüber darf man sich richtig freuen. Gute Nachrichten haben es oft schwer, gehört zu werden. Eine solche richtig gute Nachricht, die viel Beachtung verdient, ist das anhaltende Wohlstandsplus für Tausende Menschen in unserer Region. Uns Osthessen ging es im Schnitt noch nie so gut wie heute.

Die wichtigste Veränderung in den vergangenen zehn Jahren sind der Abbau der Arbeitslosigkeit – im Landkreis Fulda um die Hälfte! – und die Schaffung Tausender neuer Arbeitsplätze. Das schafft auch ein Stück des sozialen Zusammenhalts, der in diesen Tagen oft gefordert wird.

Für den Erfolg verantwortlich sind fleißige Mitarbeiter, innovative Unternehmer – und auch kluge Politiker. Politiker werden gern gescholten. Läuft es einmal nicht gut, werden sie oft dafür verantwortlich gemacht. Jetzt gebührt ihnen auch ein Teil des Danks dafür, dass es bei uns richtig gut läuft – und das seit Jahren schon.

Doch Vorsicht: Auf der guten Lage ausruhen darf sich niemand. Die aktuelle Stärke ist aber eine gute Basis, um die nächsten Herausforderungen anzugehen, insbesondere den Fachkräfte-Mangel und den digitalen Wandel, der fast alle Branchen erfassen wird.

Volker Nies

Wenn es mit dem Betriebsrat richtig kracht

STREITIGKEITEN zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretung – keine gute Idee

Von **JENS-WILHELM OBERWINTER**

Ein alltägliches Bild in manchen Betrieben: Anstatt vertrauensvoll zusammenzuarbeiten, fechten Arbeitgeber und Betriebsrat ihre Auseinandersetzungen mit Eifer vor den Arbeitsgerichten aus.

Insbesondere personelle Einzelmaßnahmen – wie etwa die Einstellung oder Versetzung von Mitarbeitern – werden dabei als beliebte Spielwiese für gerichtliche Streitigkeiten genutzt. Ein Blick auf die Arbeitsgerichtsstatistik bestätigt diese Annahme: Laut Statistischem Bundesamt wurden 2016 insgesamt 12 633 neue Beschlussverfahren, das heißt insbesondere Verfahren zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat, vor deutschen Arbeitsgerichten anhängig gemacht. Verlierer dieses Vorgehens sind jedoch regelmäßig beide Seiten.

Zwar trägt der Arbeitgeber vor allem durch die fehlende zeitliche Planungssicherheit im Hinblick auf die Umsetzung der geplanten Maßnahme und die mit den Verfahren verbun-

RECHTSFRAGEN IM FIRMENALLTAG

denen Kosten, wozu auch die Kosten für den Rechtsbeistand des Betriebsrats gehören, auf den ersten Blick die Hauptlast. Doch auch der Betriebsrat ist nur selten strahlender Sieger. Regelmäßig wird ein im juristischen Dauerstreit mit dem Arbeitgeber liegender Betriebsrat im Ergebnis weniger für seine Belegschaft erreichen, als es bei einer kooperativen Beziehung der Fall wäre. Darüber hinaus wird eine Niederlage im Prozess von den Kollegen im Betrieb oftmals als Zeichen für eine schlechte Betriebsratsarbeit gedeutet.

Ein möglicher Ausweg in einer solchen Lage könnte sein, dass sich Arbeitgeber und Betriebsrat – bevor die Angelegenheit vor Gericht landet – auf Möglichkeiten der sogenannten alternativen Streitschlichtung einlassen. Hierzu gehört etwa die Durchführung eines Mediationsverfahrens.

Unter Mediation versteht man ein nach bestimmten Regeln strukturiert ablaufendes Verfahren, in welchem die Parteien mit Hilfe eines externen Mediators versuchen, den Konflikt selbstbestimmt und gerade nicht durch die Entscheidung eines Dritten, wie es bei gerichtlichen Auseinandersetzungen der Fall ist, zu lösen.

Dabei bietet sich an, als Mediator eine zertifizierte und gegebenenfalls auf Arbeitsrecht spezialisierte Person zu wählen. Einige in Hessen tätige Mediatoren finden sich im Internet: www.frankfurt.main.ihk.de/recht/themen/streitbeilegung/wirtschaftsmediation/.

Dr. Jens-Wilhelm Oberwinter

Lässt sich aufgrund der Konfliktsituation zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat eine gerichtliche Auseinandersetzung dennoch nicht vermeiden, besteht auch hier durch die Wahl des sogenannten Güterichterverfahrens immer noch die Möglichkeit, eine den Konflikt zwischen den Betriebsparteien dauerhaft befriedende Lösung zu finden. Danach kann das Arbeitsgericht seit Inkrafttreten des Mediationsgesetzes im Juli 2012 die Parteien – allerdings nur mit ihrem Einverständnis – an einen in der Sache nicht entscheidungsbefugten Güterichter verweisen (§ 54 Abs. 6 ArbGG). Der Güterichter soll sich dabei aller Methoden der Konfliktbeilegung einschließlich der Mediation bedienen.

Der Vorteil der Betriebsparteien bei einem Verweis an den Güterichter liegt auf der Hand: Anders als der eigentlich zuständige Richter, der sich nur wenig Zeit dafür nehmen kann, die wahren Ursachen des sich im Beschlussverfahren offenbarenden Konflikts zu ergründen, wird der Güterichter genau hierauf sein Augenmerk legen. Insbesondere bei denjenigen Arbeitsgerichten (wie etwa in Fulda), die speziell geschulte „Mediationsprofis" als Güterichter zum Einsatz bringen, könnte am Ende eines solchen Prozesses eine wirkliche Befriedung der widerstreitenden Interessen stehen. Gleichzeitig entstehen durch den Verweis an den Güterichter keine zusätzlichen Kosten – ein erheblicher Vorteil gegenüber gerichtsexternen Konfliktlösungsmechanismen.

Rechtsanwalt Dr. Jens-Wilhelm Oberwinter ist Fachanwalt für Arbeitsrecht in der Kanzlei Greenfort in Frankfurt